

Erleichtert

Bei den Telefonaten mit Männer-Gruppenleitern wälzen wir immer mal die Frage welche Bedeutung hat die Kirche in der jetzigen Zeit. Sollten wir Christen uns zurück nehmen, oder wo liegt gerade in unsicheren Verhältnissen unser Auftrag und wie werden wir dem gerecht.

Auf meinen Streifzügen im 15km Umkreis stieß ich auf diesen Wegweiser. Nein, er zeigt auf keine



Kapelle oder Kirche, sondern er zeigt auf einen Trampelpfad am Ende einer Sackgasse, welcher durch eine Verbuschung zum eigentlichen Wanderweg führt. Nach wenigen Metern Gestrüpp führt dann ein wunderbarer Weg ins idyllische Muldental.

Dennoch, mal nicht so drastisch ausgedrückt, im Gegensatz zu früheren Krisen, z.B. bei der Wende '89, spielt die Kirche heutzutage keine große Rolle und fristet oft ein sehr zurückgezogenes Dasein. Aber was an „Wegweisenden“ ist praktikabel?

Mir fällt der Paulus mit dem Bild vom Leib und seinen Gliedern ein. Da bringt mich das barsche Wort mit „A“ auf einen weiterführenden Weg. Haben wir mit Hand, Fuß, Auge, Ohr und Mund gleich viele missionarische Ideen, so tun wir uns mit dem letzten Vergleich schon schwerer. **Die Glieder die uns am wenigsten ehrbar zu sein scheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und bei den unanständigen achten wir besonders auf Anstand; denn die anständigen brauchen's nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben.** 1.Kor. 12, 23-24 Hier ist doch eindeutig vom Schließ-

muskel die Rede und dessen wichtige Funktion. Er bringt mich in die Spur, welche Aufgabe Kirche in den Zeiten von Beschränkungen leisten soll und kann: Erleichterung! Bei Nöten reden wir des Öfteren in „organischen“ Bildern: „Das liegt mir im Magen“ oder „Das schlägt mir auf den Darm“. Manchmal zeigt sich das in echten Körperreaktionen oder wir beschreiben damit den seelischen Schmerz der Not.

Bei wem können sich in Not geratene Menschen seelisch erleichtern, wenn so viele Kontakte gekappt sind?

Wie wäre es mit folgenden Vorschlag: Durchforste in Gedanken deine Beziehungen und frage dich wie wird es wohl „dem und dem“ ergehen. Wie wird er die Herausforderung unserer jetzigen Situation meistern? Dir fällt bestimmt jeden Tag jemand ein, dem dein Anruf gut täte. Frage, „erzähl mal wie es dir geht“ – und höre zu.

Am Ende wäre es schön statt mit „Mach's gut und bleib gesund“ sondern „Wollen wir das Gott mal sagen und zusammen beten“ zu beschließen. Vielleicht lässt sich auch extra was ganz praktisches im „eins zu eins“ Verfahren ausmachen.

(So) erleichtert sieht die Welt doch gleich viel freundlicher aus.

Euer Hartmut